

Von Oberstdorf nach Meran - eine Wanderung im Sommer 2002

Almauftrieb zur Kemptener Hütte _____	2
Über das Mädelejoch und das Lechtal zur Memminger Hütte ____	2
Durch das Höhenbachtal nach Zams _____	3
Aus dem Pitztal zur Braunschweiger Hütte _____	4
Panoramaweg nach Vent und hinauf zur Martin-Busch-Hütte ____	5
Similaun _____	6

Almauftrieb zur Kemptener Hütte

Heute nacht bin ich aufgewacht weil es ganz arg geregnet hat und ich habe mich in meinen schlimmsten Vorstellungen schon den ersten Tag durch graue Nebelschwaden gehen sehen. Beim Aufstehen jedoch ist der Himmel klar und blau. Um 11.00 Uhr fange ich an zu drängeln. Das allgemeine Treffen soll zwar erst um 12.00 Uhr am Bahnhof in Oberstdorf stattfinden, doch treibt mich meine Ungeduld aus dem Haus. Wie bei vielen anderen Gelegenheiten bin ich dann zu früh da. Trotzdem wartet schon eine Gruppe von Leuten mit Rucksäcken auf einem Kleinbus.

Bei der nächsten Fuhre bin ich auch dabei und werde zusammen mit 10 anderen Leuten zur Spielmannsau (1000m) gebracht um von dort aus gleich zum unweit gelegenen Materiallift zu laufen wo der Rest der Gruppe bereits wartet. Insgesamt sind wir knapp 40 Leute und werden von drei Bergführern begleitet. Obwohl es ziemlich heiß ist, bekommen wir am Materiallift gesagt, daß wir unsere Regensachen mitnehmen sollen.

Wir teilen uns in drei Gruppen und ich

klinke mich in der mittelschnellen Gruppe ein und laufe, nachdem ich mir angehört habe, daß wir aufpassen sollen, einfach los. Das Tempo ist für mittelschnell ziemlich knackig, die Sonne sticht und mir läuft schon bald der Schweiß in Strömen. Ich versuche den Anschluß an eine Gruppe älterer Männer zu halten und unser Bergführer drückt immer mehr aufs Tempo. Als wir nach gut zwei Stunden Marsch die Kemptener Hütte (1846m) erreichen, wissen wir auch den Grund der Hetze. Ich gehe durch die Tür und der Himmel dreht seine Schleusen auf. Die letzte Gruppe wird dementsprechend auch ganz schön nass.

Wir lassen Schuhe und Stöcke im Schuhraum und als ich mitbekomme, daß in einem 8-Bett-Zimmer noch ein Platz frei ist, schlage ich zu und bin zusammen mit drei Paaren und dem Bekannten des einen Paares zusammen in einem Zimmer. Wir essen dann auch bald gemeinsam zu Abend, genießen das wirklich ausgezeichnete Essen und einige Radler, sehen durch die Fenster dem wirklich beeindruckend schnellen Wetterwechsel zu. Meist liegt der Gipfel über den es morgen Früh weitergehen soll in dicken Wolken.

Ich klinke mich dann doch zeitig zum Schreiben und Relaxen aus, lasse mich

aber gegen

20.00 Uhr von Iris nochmal aus dem Bett scheuchen. Draußen zeigt sich vor dem Mädelejoch ganz nah und komplett ein wunderbarer Regenbogen. So schön habe ich das bisher noch nie gesehen. Danach bin ich auch nicht mehr müde und Olaf, Matthias und ich liegen auf unseren Betten und schwatzen noch ein wenig, bis gegen halb zehn so etwas wie Nachtruhe zustande kommt.

Über das Mädelejoch und das Lechtal zur Memminger Hütte

Wir alle wachen zeitig auf. Es ist schon etwas ungewöhnlich mit fremden Leuten zusammen in einem Raum zu liegen und so sind wir vor sieben Uhr schon auf den Beinen. Das Waschwasser ist eisig und meine Hygiene fällt schon am ersten Tag ein wenig sparsam aus. Während des reichhaltigen Frühstücks schauen wir aus dem Fenster auf eine undurchdringliche Wolkenwand.

Vor der Hütte teilen wir uns wieder in drei Gruppen auf. Da ist die Gruppe von Erwin, der mit seinen 72 Jahren „Die Schnellen“ anführt. Luggi leitet die mittlere Gruppe und weil so viele in dieser Gruppe sein wollen meint er zu mir, daß ich zu Lhakpa, einem Nepalesen gehen soll, der „die Langsamen“ anführt. Schade nur, daß ich so schon wieder von den netten Leuten getrennt werde, mit denen ich Kontakt bekommen habe.

Im Gänsemarsch geht es durch die dicke Wolkensuppe auf das Mädelejoch (1973m) wo wir das erste Mal auf die mittlere Gruppe stoßen, die hier eine kleine Pause macht. Die Atmosphäre ist total unwirklich. Langsam lösen sich

die Nebelschwaden auf und Lhakpa kümmert sich wirklich ganz lieb um das Mutter/Tochter-Gespann bei dem die Mutter gestern beim Aufstieg wohl so etwas wie eine Zerrung zugezogen hat und so vom Tempo „ganz schnell“ zu „schön langsam“ zurückgefallen ist. Wir erfahren, daß eine weitere Dame heute in der Kemptener Hütte zurückgeblieben ist, weil sie sich wohl doch ein wenig überschätzt hat.

Wir überschreiten das Mädelejoch und damit die Grenze von Deutschland nach Österreich. Ganz schnell kommen wir vom felsigen Gestein auf Almwiesen und hören auch bald schon wieder Kuhglocken. Die Wolken hängen tief, doch erlauben sie hin und wieder einen Blick auf das sich unter uns ausbreitende Höhenbachtal. Wir sehen die mittlere Gruppe bei einer Alm, doch wir halten zu einer kurzen Rast am Bach. Ich laufe noch schnell zu dem kleinen Wasserfall, der sich da den Berg hinabstürzt.

Den Nebel haben wir hinter uns gelassen. Vor uns ein blauer Himmel, eine dicke weiße Wolke, die die Gipfel der vor uns liegenden Bergkette verhüllt und kleine Wasserfälle, überall Wasserfälle. Das Höhenbachtal ist beeindruckend und an den Simmsen Wasserfällen kommen uns viele Spaziergänger den hier gut ausge-

bauten Weg entgegen. Besonders hat mir der Opa gefallen, der seinen Enkel im Buggy die steile Trasse heraufschiebt.

In Holzgau (870m) angekommen machen wir Rast im Hotel Bären. Die unweit gelegene kleine Kirche sehe ich mir auch noch an. Irgendwie habe ich ein Talent dazu, in der letzten Gruppe zu sein und so dehnt sich der Aufenthalt hier schon sehr aus. Schließlich sitze auch ich in dem Kleinbus, der zunächst durchs Lech- und dann noch durch das Madautal bis zum Materiallift der Memminger Hütte fährt.

Der Weg bergauf zur Memminger Hütte (2242m) ist wunderschön, durch Felder mit hüfthohem Alpendost und Eisenhut, über kleine Brücken, Geröll und saftigen Bergwiesen auf denen Glockenblumen und Silbermantel wachsen. Die Hütte wird zur Zeit noch ausgebaut und ich komme in einem, vom Massenlager abgetrennten Raum unter - bloß 16 Schlafplätze! Ich dusche eiskalt und setze mich in Ruhe vor die Hütte um ein Radler zu trinken und meine Notizen zu machen.

Kurz vor dem offiziellen Aufruf zur Nachtruhe gehen wir durch den großen Schlafsaal, wo schon einige versuchen, nach ihrem anstrengendem Tag zur Ruhe zu kommen. Auch bei uns sind nach einiger Zeit endlich alle im Raum.

Das Gewisper und Gekicher verstummt, es ist dunkel, ich liege wie eine Ölsardine in meinem Hüttenschlafsack unter der dicken Decke - und muß pinkeln. Das nenne ich nun wirklich gelungenes Timing. Meine Taschenlampe ist irgendwo in meinem Rucksack und ich muß nicht nur durch unser Zimmer, sondern auch noch durch das große Nachlager, wo überall am Fußende von beiden Seiten die Rucksäcke im Gang stehen. Eine „Mitlaufgelegenheit“ verpasse ich, bei der nächsten mit Ulla und Lothar bin ich dabei.

Durch das Höhenbachtal nach Zams

Um halb sechs startet die allgemeine Aufwach- und Waschaktion. Wieder gibt es ein ausgiebiges Frühstück mit Wurst und Käse und um 7:30 Uhr geht unsere Gruppe los. Im Gänsemarsch am See entlang, in dem sich die anderen Gruppen noch spiegeln, dann gleich zackig bergauf über feuchten Lehm und Geröll. Über Nacht hat es noch geregnet und gewittert und so ist es an manchen Stellen sehr glitschig.

Wir alle gehen langsam und vorsichtig immer hinter unserem Sherpa her. Je höher wir kommen, um so nasser wird es auch noch von oben und schließlich regnet es heftig. Über die Scharte ist Luggi zu uns zurückgekommen und hilft uns das letzte Stück auf dem glatten Fels. Lhakpa hat unsere Stöcke an sich genommen und wir klettern, denn das hier ist richtige Kletterei, pitschnass über die Scharte. Nicht das es auf der anderen Seite viel anders aussähe!

Über Fels und Geröll geht es bergab. Lhakpa hat die Arme jetzt nicht mehr verschränkt sondern trägt einen roten Regenschirm. Das ist schon ein toller

Anblick! Ich bin nur froh, daß die drei Männer aus der Nähe von Koblenz hinter mir hergehen. Sie haben auch schon gesagt, daß sie mich zur Not am Rucksack halten würden. Sowas beruhigt ja doch! Auch ist es immer wieder eine Freude Phil, einen ehemaligen Lehrer zu beobachten, der aus Gründen der Balance häufig beide Arme zum Himmel hebt als wollte er sogleich abfliegen.

Das Tal ist unter Wolken verborgen. Der steinige Untergrund wird abgelöst durch die saftigen Matten einer Hochalm. Hier oben grasen sogar Pferde auf einer Weide. Bei der Oberlochalm gibt es Käse und Speck und für einige von uns sogar einen Obstler umsonst. Hier sind alle Gruppen für kurze Zeit zusammen. Dann marschieren Gruppe 1 und 2 los, während wir noch einen Moment sitzen bleiben. Schließlich sind wir ja auch später gekommen. Lhakpa spricht mich hier an und meint, ich sollte mich beim Gehen intensiver auf den Weg konzentrieren und nicht vor mich hinträumen. Ok, gebongt. Dabei hat dieses Gehen im Nebel, nur auf die eigenen Füße konzentriert, etwas wirklich meditatives.

Irgendwie bin ich so ein bißchen der Meinung, wir sind fast unten. Aber weit gefehlt. Uns steht das Zamser Loch noch bevor. Doch ehe wir dahin kommen,

geht es noch geraume Zeit durch einen lichten Wald und ein schönes Hochtal, das sicherlich noch schöner wäre, wenn es hier nicht überall so matschig und schlammig und feucht von oben wäre.

Das Zamser Loch ist die tiefste Schlucht der Nordalpen und wir gehen den schmalen Weg am Fels entlang. Hier vergesse ich auch einmal meinen Stolz und gebe Lhakpa die Hand. Irgendwie sind mir gerade die Knie weich geworden. So langsam sind wir alle auch k.o. Wir laufen seit etwa 7 Stunden. Jetzt fordert uns Lhakpa auf uns teilweise vom Inhalt unserer Rucksäcke zu trennen und ihm zu geben, damit wir schneller laufen können. Er unterstreicht das mit einem energischen „Zack, Zack“ und ich kann nur sagen, ein leichter Rucksack läßt sich besser tragen.

Um 15.30 sind wir in Zams. Der Gastwirt kommt uns mit dem Auto entgegen und transportiert für uns die Rucksäcke zum Gasthof. Das nenne ich Service! Heute haben wir nicht nur Kilometer zurückgelegt, auch die Höhenunterschiede sind beachtlich: 420 Meter nach oben und 1890 Meter nach unten!

Hier haben wir die Möglichkeit einen Teil von unserem Ballast abzuwerfen und bei der Rückfahrt wieder aufzunehmen. Ich

trenne mich von meinem total durchgeschwitzten T-Shirt und den verbrauchten Unterhosen. Alles andere brauche ich noch, denke ich, obwohl ich später die dicke Jacke nur ganz ganz kurz an habe und eigentlich nicht gebraucht hätte.

Ich bin in einem 5er „Mädchenzimmer“ untergebracht. Drei Betten sind bei uns im Zimmer, dann durch einen kleinen Flur und Bad und Toilette getrennt noch zwei weitere Betten.

Wir sitzen abends zusammen mit Phil und Olaf, wobei Olaf schon in den letzten Tagen ein beliebter Tischpartner war - was wohl auch daran gelegen hat, daß er immer noch genügend Hunger hatte um uns die Teller leerzuessen. Man sieht, wir haben wirklich alles versucht damit die Sonne scheint ☺.

Morgen soll es zwei Touren geben. Eine, bei der man früh aufstehen muß, um dann durch viel Matsch zu hetzen um pünktlich den Bus in Wengs zu erreichen, der dann wieder nach Mittelberg fährt von wo aus zur Braunschweiger Hütte gelaufen wird. Sicherlich läßt sich die erste Tour viel positiver darstellen, aber mich macht der Gedanke an spätes Frühstück und einer Busfahrt direkt nach Mittelberg viel mehr an. Bei schönem Wetter ist das sicherlich anders zu beurteilen, wir haben aber kein schönes Wetter!

Aus dem Pitztal zur Braunschweiger Hütte

Gute Wahl! Es regnet und ist neblig und ich bleibe einfach ein bißchen länger liegen. Das Frühstück ist reichhaltig, die Laune gut und so geht es um 9:45 Uhr zusammen mit vierzehn Leuten zur Bushaltestelle gegenüber der Kirche. Wir fahren nach Imst und steigen dort in den Bus um, der uns an das Ende vom Pitztal bringen soll. Der Busfahrer ist wirklich nett und steigt sogar aus, um einer Frau die kaum gehen kann, über die Straße zu helfen. Trotzdem ist mir ein wenig übel als die Fahrt zuende ist.

In der Gletscherstube, eine kurze Wegstrecke von Mittwald entfernt machen wir Rast. Ich lästere ein bißchen über die unsolidarische Haltung der beiden älteren Schwaben, die sich darin ausdrückt vor einer Hüttenübernachtung eine Erbsensuppe zu essen. Zugegeben, dazu hätte ich auch Lust gehabt. Ich staune auch ein bißchen über Phil, der trotz seiner nicht gerade herausragenden Kondition vor diesem Aufstieg noch ein Bier trinkt, sicherheitshalber aber auch noch eine Gichtablette dazu nimmt ☺.

Das Wetter ist immer noch bescheiden

als wir loslaufen und zunächst unsere Rucksäcke mal wieder der Materialbahn anvertrauen. Hier ist eine ganz andere Gesteinsformation als in den Bergen vorher und es ist einfach nur schade, daß wir lediglich geradeaus gucken können. Am Wasserfall schauen wir nach unten und sehen tatsächlich schon die andere Gruppe, die mit der Venetbahn bis auf 2208 m gefahren ist um dann über ein Hochmoor nach Wenns zu laufen.

Nach einer ganz schönen Strecke immer nur bergauf - so rund 1000 Höhenmeter müssen schließlich bewältigt werden - taucht wie eine Fata Morgana die Braunschweiger Hütte (2758m) vor uns auf. Es ist lausig kalt, wir machen eine Menschenkette um unsere Rucksäcke in die Hütte zu bringen. Ich erstehe eine Duschmarke um mich heiß zu duschen, trotzdem ist es kalt.

Im Gastraum der Braunschweiger Hütte bullert der Kachelofen und viele von uns stehen davor um sich an den Händen erst mal aufzuwärmen. Das Essen ist wie immer gut und ich habe noch nicht einmal etwas übrig was ich an Olaf weitergeben kann.

Hier treffen wir auch den Leiter unserer Bergschule, Udo Zehetmeyer, der zusammen mit einem anderen Bergfüh-

rer schon einen Teil der Tour, die wir morgen gehen wollen, abgegangen ist. Hier war es vor einer Woche so vereist und glatt, daß sie geprüft haben, ob man das Schneefeld für uns ein bißchen entschärfen muß. Ich finde das toll und fühle mich dadurch wirklich in guten Händen.

Unsere Nacht ist unruhig, was an einigen Schnarchern und ein paar rücksichtslosen Schwätzern liegt. Um viertel nach fünf piepst ein Handy und so langsam kommen auch die letzten Schnarcher aus ihren Löchern.

Panoramaweg nach Vent und hinauf zur Martin-Busch-Hütte

Um sechs Uhr ist Frühstück und wir stehen um fünf Minuten vor sechs fast geschlossen vor dem verschlossenen Frühstückskraum. Ich muß nicht erwähnen, daß das Frühstück wie immer gut und lecker ist, oder?

Wir wollen von der Braunschweiger Hütte aus das Pitztaler Jöchl überqueren um um 8:00 Uhr den Bus vom Rettenbachferner zum Tiefenbachferner zu nehmen. Das ist leider notwendig, weil wir durch einen Tunnel müssen.

Jetzt kommt das Stück für das Luggi mir angeboten hatte mich an das Seil zu nehmen, doch sind wieder so viele in der Gruppe und mein Vertrauen zu Lhakpa wirklich grenzenlos, daß ich darauf verzichte. Lhakpa meint dann an der felsigen Übergangsstelle nur, daß wir unsere Stöcke wegpacken sollen und ich überquere problemlos kletternd mit zweimal Händereichen durch Lhakpa das Jöchl. Jetzt kann ich kaum noch das satte Grinsen aus meinem Gesicht löschen, so stolz bin ich!

Beim Abgang über das breite Schneefeld

geht Lhakpa vor uns her, haut ab und an mit dem Eispickel richtige Stufen für uns und läßt uns schließlich alle vorausgehen um sich um Phil zu kümmern, der wieder mal weit von der Gruppe abgeschlagen dahergeht. Mit dessen Rucksack obenaufgelegt kommt er dann wieder zu uns.

An der Bushaltestelle reden die Bergführer auf Phil ein, damit er den Panoramaweg ausläßt. Sie sind der Meinung, daß er konditionell nicht in der Lage ist, nach diesen vier Stunden auch noch die zwei Stunden zur Martin Busch Hütte zu laufen. Netterweise bleibt dann noch der Vater von einem aus unserer Gruppe bei ihm. Wir sollen die beiden dann in Vent wieder treffen. Hier kann man auch erkennen, wie wenig schön so ein Ski-Gebiet im Sommer ist!

Leider beschränkt sich das Panorama wie schon in den letzten Tagen auf Wolken im Tal. Nach etwa halber Strecke auf diesem wirklich gut zu gehendem Weg lösen sich die Wolken auf und wir laufen seit Tagen das erste Mal durch die Sonne, die alles um uns herum scheinen und glänzen läßt. Der Ausblick auf das Ötztal ist beeindruckend und in der Ferne sehen wir auch noch den Similaun, den wir vielleicht besteigen können.

Unterwegs höre ich den Gesprächfet-

zen von hinten zu und muß kichern als eine Frau erzählt, daß der Kommentar von einer Kollegin zu ihrem „ich laufe von Oberstdorf nach Meran“ nur „ja fährt denn da nischt?“ war.

Unser Gepäck können wir in Vent wieder abgeben und dann einzeln zur Wilhelm Busch Hütte (2501m) laufen. Der Weg dahin ist das, was der Allgäuer einen „langen Hatsch“ nennt. Ich laufe zwar mit Lhakpa los, löse mich aber ziemlich schnell von seiner Gruppe und schließe zu Alois, aus der Dreiergruppe aus Koblenz auf. Es macht mir Spaß zusammen mit ihm zu gehen, wir haben etwa ein Tempo, können uns nett unterhalten und so vergehen die etwa zwei Stunden, trotz der Enttäuschung, die sich immer wieder breit macht weil die verdammte Hütte immer noch nicht zu sehen ist, schnell und angenehm. Unterwegs staunen wir nicht schlecht, als Carola aus der „Schnellen Gruppe“ an uns vorbeischießt. Das ist wirklich nicht ohne und wir müssen schon ein bißchen über Olaf grinsen, der naßgeschwitzt und ehrgeizig versucht sie irgendwie einzuholen, was ihm aber nicht gelingt.

Abends in der Hütte kommt es zu einem Mißklang. Wir erfahren nämlich, daß mit einem Bergführer höchstens 7 Leute am Seil den Similaun besteigen können. Daß

das bei drei Bergführern und knapp vierzig Leuten nicht aufgeht steht nicht zur Diskussion. Jetzt wird auch die Größe der Gesamtgruppe kritisiert und einige finden auch, daß wir zu gezielt zu den einzelnen Gasthäusern geführt wurden und die Bergführer dort sicher von den Besitzern geschmiert worden sind. Ich persönlich finde die Tour auch ohne Similaun-Besteigung für mich schon eine gute Leistung, hatte aber auch mit dem Gedanken gespielt mir diese letzte Kraftprobe noch abzuverlangen. Da sehe ich es schon so, daß man es nicht anbieten kann, wenn nicht genügend Bergführer da sind. Die Großgruppe hat mich nicht sonderlich gestört, denke aber schon, daß zwei Gruppen auch für die Hütten schon eine genügend große Belastung sind. Das mit den Gasthäusern fand ich persönlich gut, wir waren schließlich nie gezwungen dort etwas zu verzehren.

Der Abend klingt dann doch sehr schön aus. Der Wein ist gut und Gabi und ich sitzen in Gemeinschaft der beiden älteren Schwaben, wobei ich mich mit Helmut trotz seiner für mich an der Grenze des Tolerierbaren politischen Meinung, gut verstehe. Diesmal sitzen wir tatsächlich als die Letzten in der Gaststube und werden von der Wirtin um kurz nach zehn in die Zimmer geschickt.

Similaun

Ich werde wach als ich Lärm auf dem Flur höre. Ich stehe auf - ja das sind Unsere - und wecke die Gabi, die mit ihren Oropax nichts mitbekommen hat. Das Wetter ist gewohnt mäßig und das ganze Theater um die Similaun-Besteigung erweist sich als unnötig - es geht keiner hoch, weil bei dieser Witterung zu gefährlich.

Wir werden vor der Hütte wie immer gezählt und ich laufe wie immer in der dritten Gruppe und folge Lhakpas ausgeglichenen Gang. Der Weg führt über große Steinplatten, kleine Wasserläufe, Schotter, Schnee- und Eisplatten. Doch als steil kann man ihn nicht bezeichnen. Bald haben wir die Similaunhütte (3019m) erreicht. Ich trinke Kakao und esse Marillenkuchen. Der Anblick der Kaminwurst auf den Tellern von einigen anderen macht mich aber dann doch so an, daß ich mir noch eine solche organisiere.

Dann geht es wieder los. Unser letztes Teilstück ist zu meistern. Wir klettern über felsiges Gestein mit kleinen Schritten in dichten Wolken steil bergab. Ich glaube hier bin ich ein bißchen dankbar,

daß die dicke Wolkendecke den Abgrund gnädig verdeckt!

Die entgegen kommenden Wanderer können wir jetzt mit einem Buon Giorno begrüßen. Hin und wieder bücke ich mich und sammele einen Stein. Jetzt dauert es nicht mehr lange und ich lasse die großen Steine sowieso liegen. Wir machen Rast auf einer mit dicken Steinen übersäten Hochwiese und Lhakpa baut aus Steinen einen „Stupa?“ Als ich ihn dabei fotografiere und „bitte recht freundlich“ sage, fängt er an zu kichern und ich hoffe nur, daß ich das Bild nicht verwackelt habe. Anschließend macht er sich noch seinen Spass mit mir und zeigt auf seine geschlossene Hand. Stein, sagt er und kichert los als ich das kleine Stückchen getrocknete Kuhscheiße wegwerfe. Ein bißchen enttäuscht scheint er über meine nicht sehr entsetzte Reaktion. Er fragt nochmal nach, ob ich wüßte, was ich weggeworfen habe.

Wie immer trödelt Phil weit hinter dem letzten der Gruppe und wir müssen am Vernagt-Stausee um 1.00 Uhr den Bus erreichen. Wieder einmal trägt Lhakpa seinen Rucksack zusätzlich und meint nur, dass er wohl heute besonders schwerer sein (kein Wunder bei den auf dem Weg gesammelten Steinen!!)

An der Jausenstation über dem Stausee treffen wir wieder auf unsere Gruppe - machen aber hier nicht wie die anderen eine kurze Rast sondern laufen weiter bis zur Bushaltestelle. Hier wechsele ich meine Bergschuhe gegen die mitgenommenen Sandalen und freue mich über meine leichten Füße. Mit einmal Umsteigen erreicht unsere Großgruppe mit öffentlichen Verkehrsmitteln Meran, wo das Wetter auch bescheiden ist.

Das Abendessen im Hotel um 20.00 Uhr besteht aus mehreren Gängen und ist ausgezeichnet. Danach geht die Gruppe geschlossen in die Laubengasse um dort im Freien den Tag und die Wanderung ausklingen zu lassen.